

Erdbeben, Altersschwäche, oder? Eine umgestürzte Mauer in der Villa urbana von Grenzach am Hochrhein

In den letzten 25 Jahren wurden in Baden-Württemberg einige römische Siedlungen ausgegraben, bei denen im Verband umgefallene Mauern entdeckt wurden. Häufig ist ungeklärt, welche Ereignisse zur Entstehung dieser Befundlage führten, die eine herausragende Möglichkeit darstellt, Informationen über die dritte Dimension römischer Gebäude zu gewinnen. Diese sind ansonsten nur in ihren Fundament- oder unteren Mauerbereichen erhalten. Als Ursache für das Umstürzen der Mauern wird entweder die Bauqualität der Mauersubstanz angenommen oder aber ein Erdbebenereignis vermutet, das um die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. größere Zerstörungen in der Nordwestschweiz und Süddeutschland hervorgerufen haben soll.

Bei einer Ausgrabung, die das Regierungspräsidium Freiburg, Referat 26, 2008 im Areal der seit 1893 bekannten, im Ortskern von Grenzach (Gde. Grenzach-Wyhlen, Kr. Lörrach) gelegenen Villenanlage durchführte, wurde ebenfalls ein umgestürztes Mauerteil angetroffen (Abb.2). Es gehörte zu der im Aufgehenden 75 cm breiten und in Zweischalentechnik aus Dinkelbergkalkstein gefertigten westlichen Außenmauer eines 20,6 m x 14,8 m großen Gebäudes. Aufgrund seines charakteristischen Grundrisses – ein Rechteckbau mit zwei großen durch einen Mittelgang von einander getrennten Außenräumen – kann der Gebäudetyp als befahrbarer Speicherbau interpretiert werden (Abb.1). Von der Mauer waren nur die innere Schale und der Kern in den ehemaligen Innenraum des Gebäudes verkippt, wo deren Versturz im Grabungsareal noch auf 4 m Länge zu verfolgen war, bevor er in die östliche Grabungsgrenze zog. Westlich außerhalb des Gebäudes liegende Mauersteine stammten vermutlich von der Außenschale der Mauer. Anscheinend führte das Abfallen der Außenschale zu einer ungleichmäßigen Gewichtsverteilung auf dem Mauerfundament, wodurch dieses sich in Richtung Gebäudeinneres neigte, was schließlich das Umstürzen von Innenschale und Mauerkerne verursachte. Zusammen mit dem aufrecht stehenden knapp 1 m hohen Mauerfuß kann die Gebäudehöhe somit auf mindestens 5 m nachgewiesen werden.

Als die Mauer umstürzte, befand sich das Speichergebäude schon in einem ruinösen Zustand: Das Ziegeldach war auf den aus Buchenbohlen abgezimmerten Holzfußboden und die bereits teilweise ausgerissenen Innenmauern gefallen. Dass aus dem Dachversturz kein vollständig zu ergänzender Ziegel geborgen werden konnte, lässt vermuten, dass die größeren und wiederverwertbaren Ziegelfragmente aus dem Schutt zuvor ausgelesen worden waren. Nach dem Einbruch des Daches muss das Gebäude einige Zeit offen gestanden haben, da sich zwischen Dachschutt und Mauerversturz eine Erdschicht ausbilden konnte (Abb.3).

Das Gebäude, das frühestens in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. errichtet wurde, war nach Keramikfunden bis ins fortgeschrittene 3. Jahrhundert n. Chr. in Benutzung. Der genaue Zeitpunkt der Aufgabe des Gebäudes lässt sich,

ebenso wie die verschiedenen Stadien seiner Zerstörung, nicht sicher bestimmen. Ein Erdbebenereignis aus der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. kann jedoch als Ursache für den Verfall des Gebäudes, der sich als längerer Prozess im Grabungsbefund abzeichnet, ausgeschlossen werden.

Unter einer schützenden Erdschicht, die sich im Lauf der Zeit bildete, konnte sich dieser seltene und aufschlußreiche Befund bis zu seiner Entdeckung weitgehend ungestört erhalten.

Lars Blöck

